

7



Foto: www.shutterstock.com

Daseinsvorsorge in Dorf und Stadt:
auch eine Aufgabe für die Bevölkerung.

20

Foto: Stadtgemeinde
Laa an der Thaya

La La Land im Weinviertel:
Thermenstadt Laa an der Thaya.

24



Foto: Doris Schwarz-König

Berichte aus den Hauptregionen:
Mit Freude etwas gemeinsam schaffen.

Leben in

Stadt und Land

Das Magazin für Dorf- & Stadterneuerung in NÖ

Herbst 2017

Daseinsvorsorge:

Zusammenspiel von
Angebot und Nachfrage
sowie von gelebtem
Miteinander und
Engagement mit Herz



Foto: www.shutterstock.com

Unser Impressum finden Sie auf der Umschlagrückseite.

7



Foto: shutterstock.com

THEMA: DASEINSVORSORGE

4 DASEINSVORSORGE:
ein gesamtgesellschaftliches Leitziel
im Spiegel der Regionalentwicklung.

DASEINSVORSORGE IN DORF UND STADT:
AUCH EINE AUFGABE FÜR DIE BEVÖLKERUNG.

8 DEMOGRAFISCHE ENTWICKLUNG:
BEVÖLKERUNG IM ORT HALTEN.

10 SOZIALES/INTEGRATION/JUGEND:
BEDÜRFNISSE ALLER GENERATIONEN WAHRNEHMEN.

12 VERSORGUNG/PRÄVENTION:
GESUNDHEIT UND HILFE MIT EIGENREGIE.

14 BILDUNG:
GEGENSEITIG WISSEN IN VIELEN FORMEN VERMITTELN.

16 NAHERHOLUNG/FREIZEIT/KULTUR:
VIELSEITIGE INTERESSEN BEDIENEN.

18 BETEILIGUNG:
AUS VISIONEN GEMEINSAME PERSPEKTIVEN MACHEN.

20



Foto: Markus Begger

STADTBERICHT

LA LA LAND IM WEINVIERTEL: THERMENSTADT LAA AN DER THAYA.

24 BERICHTE AUS DEN HAUPTREGIONEN DORF- UND STADTERNEUERUNG IN DEN LANDESTEILEN

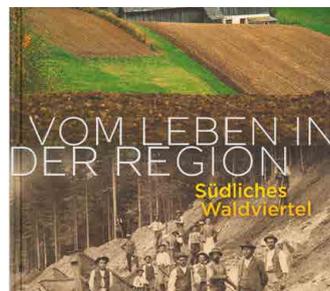
INFOS

BUCHTIPP:
VOM LEBEN IN DER REGION – SÜDLICHES WALDVIERTEL

EIN URGESTEIN GEHT.
„Entschuldigung, das ist mein erster Ruhestand. Ich übe noch.“ (aus dem Loriot-Film „Pappa ante Portas“)

31 SPECIAL SERVICE ENGLISH SUMMARY

30



Kooperation zwischen allen Ebenen und Verständnis für unterschiedliche Bedürfnisse sind die Basis für eine erfolgreiche Daseinsvorsorge in Stadt und Land.



Daseinsvorsorge:

ein gesamtgesellschaftliches Leitziel im Spiegel der Regionalentwicklung.

Grunddaseinsvorsorge ist ein Leitbild einer solidarischen Gesellschaft. Um dieses aufrecht zu erhalten, gilt es zum einen, die schon sichtbaren Bruchlinien innerhalb unserer Gesellschaft gut und auch selbstkritisch zu beobachten, sowie zum anderen, die Notwendigkeiten der Daseinsvorsorge an sich verändernde Rahmenbedingungen proaktiv anzupassen. Diese Rahmenbedingungen beschreibt die Regionalentwicklung, die als Querschnittsaufgabe darauf abzielt, verschiedene gesellschaftliche Aktivitäten und die daran orientierten Fachpolitiken bestmöglich aufeinander abzustimmen. Letztlich soll eine gesellschaftlich, wirtschaftlich oder ökologisch als wünschenswert angesehene Ordnung erreicht werden.

Wurde bis in die Anfänge der 1990er-Jahre ein Ausgleich regionaler Disparitäten gefordert, wird gegenwärtig von der Verbesserung der Lebens- und Wirtschaftsbedingungen mittels einer anzustrebenden Kohäsion gesprochen. Bestimmend hierbei sind die Moderation nachhaltiger Entwicklungsprozesse sowie das dehnbare Leitbild gleichwertiger Lebensbedingungen, denen eine entsprechende Daseinsvorsorge zu Grunde liegt.

Die noch amtierende Österreichische Bundesregierung bekennt sich in ihrem Arbeitsprogramm im Kapitel „Zukunft Ländlicher Raum“ dazu, „Die Lebens- und Wirtschaftsstandorte in ländlichen Regionen sind abzusichern und weiterzuentwickeln. Das Ziel ist, bei künftigen Entwicklungen ländlicher Räume besonderes Augenmerk darauf zu richten, Arbeit zu den Menschen zu bringen

sowie eine gleichwertige Daseinsvorsorge sicherzustellen.“ In Deutschland wird aktuell empfohlen, das Ziel der „Gleichwertigkeit“ als Staatsziel zu verankern, gleichzeitig jedoch ein „zeitgemäßes Verständnis der Daseinsvorsorge“ zu entwickeln.

Daseinsvorsorge versus Wettbewerb.

Daseinsvorsorge heute muss demnach auch in Konkurrenz zu einer wettbewerbsorientierten Regionalpolitik gesehen werden, wo starke Regionen – oft Städte – gefördert werden, um im globalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu sein. Auch gilt es, neue Rahmenbedingungen aufzunehmen. Daher müsste man sich eigentlich fragen: Wie ist es gesamtgesellschaftlich zu argumentieren, auch in jene Regionen „gleichwertig“ zu investieren, die von Abwanderung besonders betroffen sind? Denn unter dem Be-

griff der Daseinsvorsorge verbergen sich Steuerungsfragen und Steuermittel, die auch entsprechend sachlich wie politisch legitimiert werden müssen. Dementsprechend wird künftig die Aushandlung um eine Grunddaseinsvorsorge immerwährend am gesellschaftlichen Prüfstand stehen.

Stadt versus Land.

„Stadt und Land reicht euch die Hand!“ In diesem Punkt gibt es hierzulande Aufholbedarf, wobei das Verhältnis zwischen Stadt und Land nicht zuletzt im Kontext der Fragen nach Wettbewerb und Kohäsion reflektiert werden muss. Städte sind Knoten der Weltwirtschaft und tendenziell Wachstumsregionen. Und stärker als je zuvor leben wir heute in Verflechtungsregionen mit beidseitigen Abhängigkeiten. Diese zu organisieren und zu steuern, ist Aufgabe von Planung und Politik. Dabei

sind sämtliche Maßnahmen, die steuernd auf Raumentwicklung einwirken, stets kritisch zu beleuchten, und Steuerungsmaßnahmen, die mit öffentlichen Mitteln finanziert werden – etwa Wohnbauförderung, Pendlerpauschale, Ansiedlungspolitik, Parkraumbewirtschaftung oder Subventionen für den ÖPNV – gilt es immer wieder neu zu bewerten. Auch ein möglicher aufgabenorientierter Finanzausgleich muss im Kontext der Kooperation zwischen peripheren Regionen und Agglomerationsräumen neu bewertet werden, wenn Fragen zur Daseinsvorsorge anstehen.

Multilokalität versus räumliche Bindung.

Räumliche Bindungen haben sich in den letzten 25 Jahren stark verändert. Dafür sind Lebensstile und -zyklen sowie die Teilhabe an Ausbildungsmöglichkeiten und am Arbeitsmarkt verantwortlich. All dies fördert „Multilokalität“ – also ein Leben an unterschiedlichen Orten zur selben Zeit. In Österreich leben fast eine Million Menschen multilokal.

Auf diesen Trend reagieren wir bisher kreativ, wenn beispielsweise Handwerksbetriebe ihren Firmensitz in der ländlichen Peripherie pflegen, gleichzeitig jedoch für Montagearbeiten eine Wohnung im urbanen Raum fix für Montagearbeiter gemietet haben. Somit wird das Geschäft an zwei Orten gleichzeitig gemacht und der Standort auch in der Peripherie gesichert. Auf der anderen Seite ist diese Reaktion aber völlig unzureichend, und es bedarf eines neuen Umgangs mit „den Multilokalen“. Diese müssen für das Land als Herkunftsregion nicht für immer verloren sein, das Land muss jedoch Angebote formulieren. Es geht um eine Wertschätzung gegenüber einer unmittelbaren Lebenssituation. Die Aufgabe für ländlich periphere Regionen wäre eine

„Choreographie der Koexistenz“, über die sich dann auch leichter Angebote an temporär Abwesende formulieren lassen. Die Organisation sozialer Systeme am Herkunftsort mit Anschlussfähigkeit für Multilokale schafft Bindungen, die sich wiederum auf die Nutzung der Infrastruktur in ländlichen Regionen auswirken. Tritt hingegen ein Bindungsverlust zur Herkunftsregion ein, gehen Zusammenhänge verloren, die Entsolidarisierung schreitet voran und schließlich geht der gesellschaftliche Grundkonsens zu einer „Gleichwertigkeit“ verloren. Ländliche Räume müssen somit auch urbaner werden, um die Anschlussfähigkeit an Zentralräume sicherzustellen.

Rückbau versus Ausbau.

Rückbau bzw. Schrumpfung ist in Österreich bislang ein „No-Go“ im politischen Diskurs. Vor allem im direkten Vergleich mit Deutschland zeigt sich, dass das Thema Schrumpfung in Österreich noch nicht angekommen ist. Es geht darum, Schrumpfung in jenen Bereichen, wo sie irreversibel ist, proaktiv zu gestalten. Die Zeit, in der sich Nachbargemeinden mit Hallenbädern in Konkurrenz zueinander hochlizenzierten, ist zwar schon lange vorbei, dennoch bedarf es einer sensiblen Steuerung hinsichtlich der Implementierung von Infrastrukturmaßnahmen – vor allem jener, die auch kooperativ nutzbar sind.

Rückbau muss salonfähig werden, wo Alternativen fehlen. Die politischen Akteure benötigen dafür einen gesamtgesellschaftlichen Rückhalt. Auch bedarf es einerseits neuer Formen der Kommunikation, die bisherige Tabus zum Thema machen können, sowie andererseits eines konstruktiven Umgangs mit emotional hoch aufgeladenen Themen, die meist negativ besetzt sind. Deutlich wahrnehmbare – weil nachweisbare – Entwicklungen

müssen der Bevölkerung zugemutet und gemeinsam thematisiert werden. Dies entlastet dann auch im Bedarfsfall die Daseinsvorsorge, dort wo sie vielleicht in gewissen Bereichen gar nicht mehr benötigt wird.

Anspruch versus Wirklichkeit.

Gerade das Angebot in der Daseinsvorsorge ist ganz klar mit dem Konsum- bzw. Nutzungsverhalten der Menschen verbunden: „Geht keiner zum Wirt – dann geht er ein!“ Ähnliches gilt für Dienstleister und lokale/regionale Nahversorger. Tendiert das Einkaufsverhalten zum Einkaufszentrum auf der „grünen Wiese“, wird das innerörtliche Angebot verschwinden – mit oder ohne Aufschrei der Empörung. Auch Behördenwege werden sich zunehmend elektronisch erledigen lassen. Damit wird auch die Bürgernähe der Zukunft noch stärker digitalisiert sein. Zu überwindende Distanzen für selten nachgefragte Dienstleistungen und Angebote – medizinische und bildungsbezogene Grundversorgung ausgenommen – müssen in der Folge zumutbar sein.

Zukunftsorientierte Regional- aber auch Gemeindeentwicklung muss sich daher der kritischen Debatte zu Auslastung und Nachfrage stellen und – wie es Dorf- und Stadterneuerung generell vorsehen – die Bevölkerung zu Entscheidungen oder Eigenengagement motivieren.

Univ.-Prof. Martin Heintel
Universität Wien, Institut für Geographie
und Regionalforschung



Foto: Stadtgemeinde Tulln-Pimperl



Foto: Stadtgemeinde Mistelbach

Leben in Stadt und Land

Liebe Leserin! Lieber Leser!

Neubestellungen und Adressänderungen können Sie unter dieser Telefonnummer kostenlos vornehmen:

02742/9005-14128

Oder mailen Sie Ihre Nachricht einfach an: christina.ruland@noel.gv.at

Sollten Sie unser Magazin mehrfach bekommen, obwohl Sie mit einem Exemplar zufrieden wären, rufen Sie uns bitte an.

Bei Unzustellbarkeit bitte retour an: Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung bzw. Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Drinkweldergasse 15, 3500 Krems

Information / Adressen

Für nähere Auskünfte zu den Aktivitäten und Projekten der Dorf- und Stadterneuerung in NÖ stehen Ihnen folgende Büros zur Verfügung:

Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-11202

E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

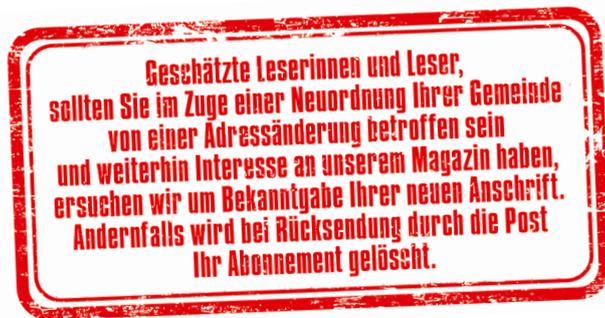
Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung: Drinkweldergasse 15, 3500 Krems, Tel.: 02732/9025-45443

E-Mail: post.ru2krems@noel.gv.at, www.noel.gv.at

NÖ.Regional.GmbH:

Josefstraße 46a/5, 3100 St. Pölten, Tel.: 02742/71800,

E-Mail: office@noeregional.at



Österreichische Post AG

MZ05Z036133M

Amt der NÖ Landesregierung

Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten

Impressum: **Leben in Stadt und Land**, Magazin der Dorf- und Stadterneuerung in Niederösterreich **Herausgeber:** Amt der NÖ Landesregierung, Abteilung Raumordnung und Regionalpolitik-Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung **Redaktionsleitung:** Mag. Christina Ruland, Amt der NÖ Landesregierung, Abt. Raumordnung und Regionalpolitik, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten, Tel.: 02742/9005-14128, E-Mail: christina.ruland@noel.gv.at **Redaktion:** Dipl.-Ing. Bernhard Haas, Andreas Nastl (beide Landesgeschäftsstelle für Dorferneuerung, Tel.: 02732/9025-10802), Dipl.-Ing. Hubert Trauner, Ing. Ruth Roßkopf (beide Landeskoordinierungsstelle für Stadterneuerung, Tel.: 02732/9025-45443); Verena Köhler (NÖ.Regional.GmbH). Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht mit der Meinung der Redaktion übereinstimmen. Für unverlangt eingesandte Beiträge wird keine Haftung übernommen. Die Redaktion behält sich das Recht vor, Beiträge zu überarbeiten und zu kürzen. **Grafische Gestaltung:** www.hovath.co.at **Druck:** Ferdinand Berger & Söhne Ges.m.b.H., 3580 Horn **Übersetzungen:** Mag. Mandana Taban **Fotonachweis:** Wenn nicht anders angegeben, stammen die Fotos aus dem Archiv der NÖ.Regional.GmbH. Die Fotos zum Stadtbericht stammen von Markus Beiger, Neulengbach.

Abonnements und Einzelbestellung: „Leben in Stadt und Land“ wird kostenlos abgegeben. Abonnements und Einzelbestellungen richten Sie bitte an die Redaktionsleitung.

Verlagsort: 3109 St. Pölten **Offenlegung laut §25 Mediengesetz:** Medieninhaber und Herausgeber: Land Niederösterreich, Landhausplatz 1, 3109 St. Pölten **Erscheinungsweise:** „Leben in Stadt und Land“ erscheint vierteljährlich. **Blattlinie:** „Leben in Stadt und Land“ informiert über die Entwicklung der Dorf- und Stadterneuerung und dient als Diskussionsforum für deren Anliegen.

www.noel.gv.at